



Café Slavia/Kavárna Slavia heute.



Café Arco/Kavárna Arco heute.

Bilder: VitVit, Corradox/Wikipedia

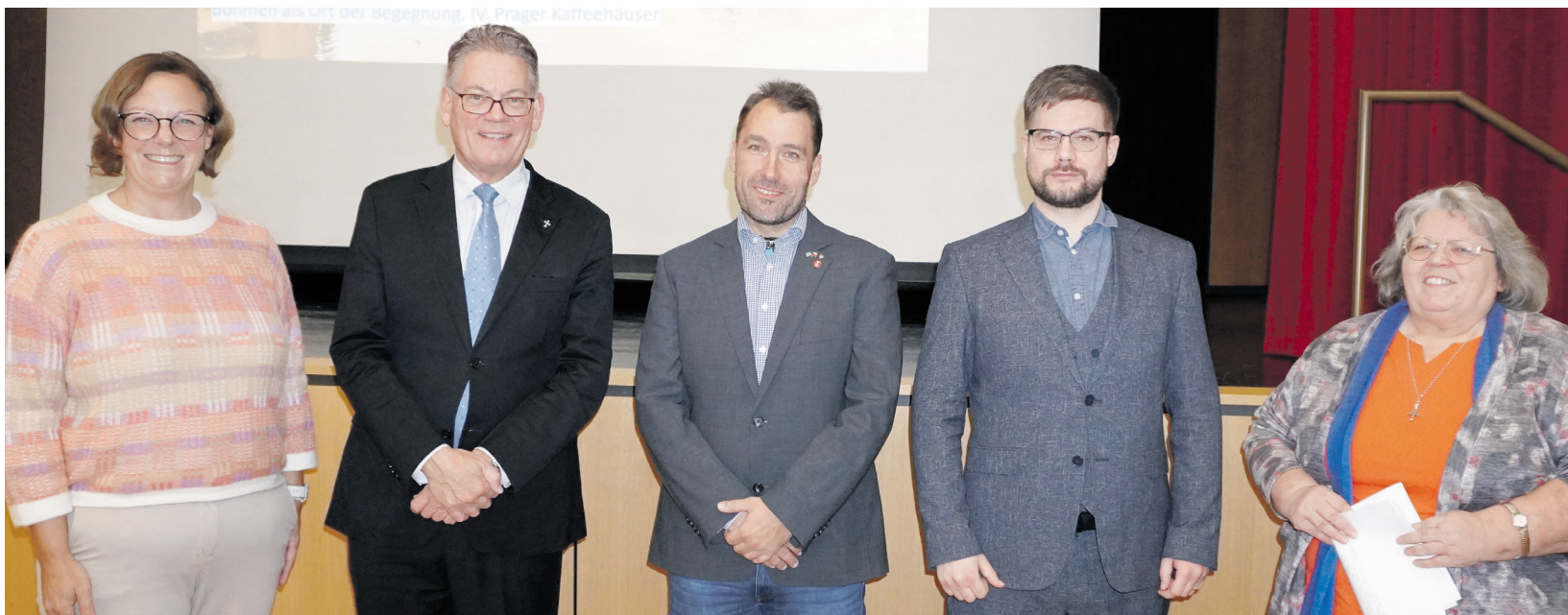
In der vierten und letzten Folge der diesjährigen Vortragsreihe über „Böhmen als Ort der Begegnung“ sprach Stefan Samerski über „Prager Kaffeehäuser vom 19. bis zum 21. Jahrhundert“ und deren teils sehr prominenten Gäste. Veranstalter waren wieder der Bundesverband der Sudetendeutschen Landsmannschaft, die Sudetendeutsche Heimatpflege, die Ackermann-Gemeinde in der Erzdiözese München und Freising und die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste, von der leider diesmal kein Vertreter anwesend war. Zum Abschluß gab es ganz authentisch Kaffee, Wein und Sachertorte.

Die Kultur der Kaffeehäuser in der Habsburgermonarchie Anfang des 20. Jahrhunderts zentrierte sich um Wien, Budapest und Prag“, begann Stefan Samerski. „Das war wie ein kleines Sonnensystem“, so der Kirchenhistoriker. „Heute soll es aber um die Kaffeehäuser als Ort der Begegnung in Prag gehen.“ Kaffeehäuser hätten dort von etwa 1900 bis 1938 ihre Hochzeit gehabt. Denn auch an der Moldau sei im 19. und 20. Jahrhundert am Kaffeekulturbereich von europäischem Rang produziert sowie zahlreiche wissenschaftliche und politische Neuerungen angeregt und diskutiert worden, so der Referent. „Prominente Beispiele sind Albert Einstein und Franz Kafka, an dessen Todestag wir in diesem Jahr zum 100. Mal erinnern.“

Entscheidend sei neben dem Kulinarischen – vom Kleinen Brauen bis zum Modegetränk Absinth – auch die gute Begegnungsmöglichkeit bei Kaffee, Kuchen, Literatur und Kartenspiel gewesen. Ausgangspunkt und Vorbild seit etwa 1880 seien jedoch die Cafés in Paris gewesen, nicht in Wien. Die Klientel sei zunächst aus dem Adel und der politisch aktiven Klasse gekommen, habe jedoch bald auch Kultur- und Kunstschaffende und Angehörige des mittleren Bürgertums umfaßt. „Im Café gab es Kaffee, Möglichkeiten zum Kar-

► Neue Vortragsreihe von Stefan Samerski: Böhmen als Ort der Begegnung Teil IV

Mythos Prager Kaffeehaus



SL-Heimattreuerin Christina Meinus, Professor Dr. Stefan Samerski, SL-Bundesgeschäftsführer Andreas Miksch, SL-Öffentlichkeitsreferent David Heydenreich und Anita Langer, Diözesanvorsitzende der Ackermann-Gemeinde in der Diözese München-Freising.

Bilder (3): Susanne Habel

tenspiel und vor allem auch die aktuelle Welt- und Presse sowie andere Literatur.“

Mit Bildern stellte der Referent einige der prominentesten Kaffeehäuser vor, die heute noch existieren oder zum Teil erst nach der Samtenen Revolution erfolgreich wiederbelebt wurden. Das begann mit dem 1912 gegründeten Grand Café Orient, dem „einzigsten weltweit mit kubistischer Einrichtung und Architektur“, schilderte Samerski zu einem Foto des Treppenhauses im Café Orient.

Weiter ging es mit dem 1902 eröffneten Café Louvre mit seinen an Paris orientierten textilen Wandbespannungen, in dem 1925 der tschechische PEN-



Der Eingang zum Grand Café Orient im kubistischen Haus zur Schwarzen Muttergottes.

Bild: Gabriel Ledl/Wikipedia

Club gegründet worden und dessen damaliger Ehrenpräsident der tschechoslowakische Präsident Tomáš Garrigue gewesen sei, erläuterte Samerski. „Heute ist das 1992 wiedereröffnete Grand Café Orient, in dem es aus Prinzip kein WLAN gibt, beliebt bei Schauspielern und Honoratioren.“

Das Café Savoy mit seiner sieben Meter hohen Neorenaissance-Decke sei „reiner Jugendstil“ und gehöre zu den ältesten Cafés in Prag. Auch dort seien Literaten und Künstler zu Gast gewesen. Der Koffein-Junkie Franz Kafka habe im Savoy Milena Jesenská kennengelernt, und auch der rasende Reporter Egon Erwin Kisch sei

dort verkehrt. Eher tschechisch geprägt seien das 1884 entstandene Café Slavia und das Café Union gewesen, wo es ebenfalls eingefleischte Literaten und eine echte Hackordnung unter den oft bekannten Gästen gegeben habe. Das Démentin sei ein Treffpunkt der Chartisten 1977 und der Dissidenten des Prager Frühlings gewesen, wo sie mit ihren Gesinnungsgenossen hätten sprechen können.

„Im Café Arco verkehrten fast alle Schriftsteller sowie wichtige Musiker und Künstler – es war ein Kulminationspunkt der Kaffeehauskultur.“ Samerski las eine lange Liste vor von Max Brod, Franz Kafka, Franz Werfel, Egon Erwin Kisch, Paul Leppin, Ernst Polak, Willy Haas bis Johannes Urzidil. Dem 1896 in Prag geborenen deutschböhmischem-amerikanischen Schriftsteller widmete Samerski einen kleinen Exkurs.

Urzidil habe als Sohn einer konvertierten Jüdin mit einer jüdischen Frau 1939 emigrieren müssen. Er sei ein Paradebeispiel für Multikulti gewesen. Er sei nach seinen Erfolgen im Exil 1970 nach Rom zu Lesungen eingeladen worden, wo er gestorben und im Campo Teutonico begraben worden sei. „Urzidil war das letzte Mitglied des deutschen Prager Kreises, der sich immer im Café Arco traf.“

Wie immer gab es großen Rede- und Fragebedarf, der beim Empfang im Otto-von-Habsburg-Foyer gestillt wurde. Dort bewirteten SL-Bundesgeschäftsführer Andreas Miksch, seine Söhnechen und Andreas Schmalz von der Sudetendeutschen Heimatpflege mit Kaffee, grünem Veltliner und rotem Zweigelt sowie Sachertorte der renommierten Konditorei Kreuzkamm. Viele Gäste zogen mit Wein und Torte in den Adalbert-Stifter-Saal. Eingangs hatte Anita Langer, die Diözesanvorsitzende der Ackermann-Gemeinde in der Diözese München-Freising, im Namen aller Veranstalter begrüßt und auf Samerskis Vortragsreihe „Fantastisches Böhmen“ im kommenden Jahr hingewiesen.

Susanne Habel



Einsatz am Buffet: SL-Bundesgeschäftsführer Andreas Miksch mit Sohn Valentin und Sachertorte.



Andreas Schmalz von der SL-Heimatpflege schenkt Zweigelt aus.